

HEYNE <

Das Buch

Es ist das Jahr 2061, und die Erde ist langsam, aber sicher unbewohnbar geworden. Die letzte Chance der Menschheit ist der Mars. In Vorbereitung auf die Mission lässt sich Dr. Sophie Winston mit ihrem Team in einem Biosphären-Habitat in den Rocky Mountains einschließen. Doch schon kurze Zeit später sind die Wissenschaftler gezwungen, den Einschluss abzubrechen – die Tiere der Biosphäre verenden auf unerklärliche Weise, und dann bricht auch noch der Kontakt zur Außenwelt ab. Was ist passiert? Als sich die Türen des Habitats öffnen, stehen Dr. Winston und ihre Leute vor dem Nichts: Die Menschen sind spurlos verschwunden, ebenso die Wasserreserven des gesamten Planeten. Stattdessen tauchen plötzlich überall mysteriöse, blau leuchtende Kugeln auf. Kugeln, die ein tödliches Geheimnis bergen ...

Der Autor

Nicholas Sansbury Smith arbeitete im Krisenmanagement für Katastrophenschutz, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Mit seinen postapokalyptischen Science-Fiction-Romanen zählt er zu den *USA Today*-Bestsellerautoren. Nicholas Sansbury Smith lebt mit seiner Familie in Iowa.

Mehr über Nicholas Sansbury Smith und seine Romane auf:

diezukunft.de »

NICHOLAS
SANSBURY SMITH

ORBS

ROMAN

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe
ORBS
Deutsche Übersetzung von Marcel Häußler

*Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren
Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.*



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 10/2018
Redaktion: Ralf Dürr
Copyright © 2018 by Nicholas Sansbury Smith
Copyright © 2018 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: Schaber Datentechnik, Austria
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-31953-0

diezukunft.de

*Für unsere Soldaten und alle anderen,
die ihr Leben für unsere Freiheit riskieren.
Danke, dass ihr uns beschützt.*

*Sollten uns jemals Außerirdische besuchen,
hätte das vermutlich ähnliche Auswirkungen wie
Christoph Kolumbus' Landung in Amerika,
die für die Ureinwohner nicht besonders gut endete.*

STEPHEN HAWKING

1

JAHR: 2061

ORT: Irgendwo über dem Ödland von Colorado

Sophie erwachte vom Dröhnen der Rotorblätter. Sie rieb sich den Schlaf aus den Augen und reckte den Hals, um aus dem ovalen Fenster zu sehen. Während sie die Dünen und das endlose sandige Ödland betrachtete, wich die Müdigkeit allmählich von ihr. Wenn die Landschaft nicht von hellbraunen Farbtönen beherrscht worden wäre, hätte sie gedacht, sie flöge über das Meer.

»Wie weit draußen sind wir?«, rief sie durch den Lärm der Rotoren.

»Wir brauchen noch mindestens eine Stunde bis zur Anlage. Sie sollten weiterschlafen, Ma'am; die Landschaft verändert sich in nächster Zeit nicht«, sagte der Pilot, ohne den Blick von den Instrumenten zu wenden.

Sophie hatte keine Ahnung, wo sich die Anlage befand, und sie würde sicher nicht danach fragen. Sie band ihr langes, blondes Haar zu einem Pferdeschwanz, bevor sie ihr Headset zurechtrückte. Bei den zunehmenden Turbulenzen und den Vibrationen der Rotorblätter konnte sie unmöglich wieder einschlafen.

Sie lehnte sich auf dem Sitz zurück und konzentrierte sich auf den Ausblick. Die Dünen erstreckten sich bis ans Ende ihres Blickfelds, und ein purpurroter Horizont zerschnitt das Panorama in zwei Hälften. Sie kniff die Augen zusammen und stellte sich vor, sie sähe durch das dicke Glas eines Visiers auf die raue Landschaft des Mars. Es war eine Fantasie, der sie sich täglich hingab. Sie war verstörend realistisch, so klar, dass sie manchmal am liebsten die Hand ausgestreckt hätte, um den Sand des Roten Planeten zu berühren.

Sophie blinzelte und kehrte in die Wirklichkeit zurück. Sie war noch immer auf der Erde, wo bei den Sonnenstürmen von 2055 mehr als 15 Prozent der Oberfläche versengt worden waren. Wegen der Strahlung waren die betroffenen Gebiete seitdem unbewohnbar. Wissenschaftler hatten jahrelang behauptet, ein Sonnensturm könne keine Zerstörungen solchen Ausmaßes anrichten, und ein koronaler Massenauswurf könne die Erdatmosphäre nicht durchdringen. Aber irgendetwas war bei den Stürmen von 2055 anders gewesen – unnatürlich. Jetzt starb der Planet, und die Wissenschaft konnte nichts dagegen ausrichten.

Nicht dass es nicht versucht worden wäre. Jahrzehntlang war China weltweit führend bei der Ausbeutung der Erde nach Edelmetallen gewesen. Nachdem internationale Gespräche gescheitert waren, hatte New Tech Corporation, die mächtigste private Wissenschafts- und Sicherheitsfirma, die Angelegenheit selbst in die Hand genommen. Sie heuerte heimlich Söldner an, um fünf Elektromagnetische Puls-Waffen an strategischen Orten

im Land auszulösen. Chinas Hunger nach Ressourcen wurde unverzüglich gestillt, indem man das Land zurück in die Steinzeit schickte.

Leider hatten die EMPs das Unvermeidliche nur hinausgezögert. Die Weltuntergangsuhr tickte immer noch, und die Zeit der Menschheit auf der Erde ging dem Ende entgegen. Deshalb versammelten sich die Mächtigen hinter verschlossenen Türen, wie sie es immer getan hatten, und beschlossen für die Massen, dass es Zeit war, ein Schiff zu besteigen. Die Menschheit befand sich offiziell auf dem Weg ins All, und diese Mission wurde von niemand anderem als New Tech Corporation angeführt.

Sophie hätte lügen und ihrem Team sagen können, sie sei überrascht, dass sie für die erste Phase der Versuchsmision ausgewählt worden waren, aber niemand hätte ihr geglaubt. Das war nicht der erste Auftrag, den NTC ihnen gegeben hatte. Vor zwei Jahren waren sie über einen Monat lang in einer Unterwasser-Biosphäre vor der Küste Puerto Ricos eingeschlossen gewesen. Die gesammelten Daten waren von dem Technik- und Wissenschaftsgiganten dazu verwendet worden, ein bemanntes Unterwasserfahrzeug zu konstruieren, das bei einer Europa-Mission zum Einsatz kommen sollte.

Sie waren das beste Team aus der Privatwirtschaft auf der ganzen Welt; sechs Monate in einer Biosphäre tief in irgendeinem Berg sollten kein Problem darstellen. Aber Sophie konnte nicht bestreiten, dass sie ein wenig eingerostet waren. Seit Puerto Rico hatten sie nicht mehr zusammengearbeitet. Nach dem Erfolg des Projekts hatten alle unter ihrem Kommando Angebote

von Technikfirmen überall erhalten und schnell neue Arbeit gefunden.

Sophie vertrieb ihre Bedenken mit einem langen Schnaufen. Schon bald würde sie ihr Team treffen, und wahrscheinlich hätten sie sich schon nach wenigen Tagen wieder aufeinander eingestellt.

Plötzlich rauschte ihr Headset, und eine laute Stimme ertönte. Sophies Fingernägel kratzten über das kalte Metall, als sie die Armlehnen umklammerte.

»Halo eins, hier spricht Black Echo, bitte kommen. Over.«

»Black Echo, hier Halo eins, ich höre. Over.«

»Halo eins, ein heftiger Sandsturm zieht in Ihre Richtung. Over.«

»Verstanden.«

Sophie beobachtete den Piloten, während sie versuchte, ruhig zu atmen. Sie hasste es zu fliegen, vor allem mit dem Hubschrauber. Angesichts der ständigen Wetterumschwünge im Ödland gab es keine sicheren Reisen. Sandstürme bildeten sich wie aus dem Nichts und verursachten zahlreiche Abstürze. Viele Besatzungen wurden nie gefunden, wahrscheinlich weil sie unter dem Sand und Staub, die ihr Schicksal besiegelt hatten, begraben lagen.

Sie wollte nicht so enden. Nicht jetzt. Sie hatte zu hart gearbeitet, um sich von einem Sandsturm von ihrer Bestimmung abbringen zu lassen. Sie hatte eine Mission.

Erschrocken löste sie ihren Sicherheitsgurt, kletterte ins Cockpit und ließ sich auf den leeren Kopilotensitz fallen.

»Was machen Sie da, Ma'am?«

»Sie brauchen einen Kopiloten, wenn Sie dem Sturm ausweichen wollen. Und da ich hier sonst niemanden sehe, bin ich das wohl.«

Die Datenbrille des Piloten strahlte ein rotes Glühen aus, während er überlegte. Statt mit ihr zu streiten, fragte er: »Können Sie ein Radar lesen?«

Sophie biss sich auf die Lippe und betrachtete die Instrumente. »Das krieg ich schon hin, Captain«, sagte sie zuversichtlich.

Der Pilot begegnete ihrem Lächeln mit einem listigen Grinsen. »Wenn Sie es sagen, Ma'am. Behalten Sie einfach den Bildschirm im Auge.« Er zeigte auf ein transparentes Hologramm der Landschaft. »Sehen Sie das Echozeichen am Rand, das direkt auf uns zukommt?« Sie sah auf das Hologramm und nickte. »Das ist der Sandsturm und anscheinend ein großer. Wenn wir auch nur in die Nähe kommen, sind wir erledigt. Sie sollten sich lieber anschnallen.«

Sophie griff nach dem Gurt und warf dem Piloten einen kurzen Blick zu. »Ich muss zur Anlage, Captain. Ein Absturz kommt nicht infrage. Betrachten Sie das als Befehl.« Sie wusste, dass es ihr nicht zustand, einem NTC-Soldaten Befehle zu erteilen, aber sie dachte, ihre Forschheit könne ihn motivieren, ein wenig schneller und sicherer zu fliegen. Sie beobachtete, wie sich das Grinsen auf seinem Gesicht auflöste, als der Pilot über Funk sprach.

»Black Echo, hier spricht Halo eins. Bitte kommen. Over.«

Statisches Rauschen drang aus dem Funkgerät. Der Pilot fluchte leise, bevor er das Mikro erneut zum Mund hob. Sophie sah, wie sich seine Lippen beim Sprechen verzogen. »Black Echo, hier Halo eins. Bitte kommen. Over.«

Es folgte ein weiteres Knistern. Er knallte das Mikro zurück auf das Armaturenbrett. »Offenbar hat der Sturm die Funkverbindung unterbrochen. Wir sind auf uns gestellt.«

»Dann sollten Sie sich konzentrieren, Captain«, entgegnete Sophie.

Sie wandte sich dem rot blinkenden Punkt auf dem Bildschirm zu. Mit dem Zeigefinger vergrößerte sie die Ansicht, dann überschlug sie die Entfernung.

»Da vorne«, sagte der Pilot unvermittelt.

Durch das Panzerglas sah sie am Horizont eine braune Wolke wirbeln, die langsam den purpurroten Sonnenuntergang verschluckte. Bei dem Anblick lief ihr ein Schauer über den Rücken.

Der Pilot warf ihr einen Blick zu. »Ich hoffe, Ihr Gurt sitzt straff, Ma'am.«

Sophie ließ den Sturm nicht aus den Augen. »Bringen Sie uns einfach sicher zur Anlage. Eine Menge Leute hoffen, dass ich unbeschadet ankomme.«

Der Pilot grinste erneut, und seine Lippen zuckten, als wollte er etwas entgegnen, aber dann wandte er sich mit seiner rot leuchtenden Brille dem Sturm zu. Er packte fest den Steuerknüppel und zitterte vor Anstrengung, als er versuchte, ihn ruhig zu halten.

»Können Sie über den Sturm hinwegfliegen?«, fragte Sophie besorgt.

»Unmöglich, Ma'am. Unsere einzige Chance ist auszuweichen, aber es sieht nicht so aus, als würden wir das schaffen.«

»Irgendwas müssen wir doch machen können. Warum drehen wir nicht um?«

Der Pilot löste kurz den Blick von dem näher kommenden Sturm. »Ma'am, der Sturm schießt mit über fünfhundert Stundenkilometern auf uns zu. Selbst wenn wir es versuchen würden, könnten wir ihm nicht entkommen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als mittendurch zu fliegen und zu versuchen, ihn zu überstehen.«

Sophie starrte nach vorn und beobachtete, wie die braunen Partikel auf sie zurasten. Sie blinzelte, als die ersten Sand- und Staubpartikel gegen die gepanzerte Windschutzscheibe schlugen.

Ich bin nicht von so weit hergekommen, um in einem verdammt Sandsturm zu sterben, dachte sie und zog den Gurt vor ihrer Brust straff.

Bevor sie einen weiteren Gedanken fassen konnte, hatte der Sturm sie erreicht und wirbelte Staub und Sand von allen Seiten gegen den Hubschrauber. Das Klirren von aufschlagenden Steinen hallte durch das Innere ihres metallenen Grabs. Die Blätter ächzten protestierend, als der Rotor sie mühsam durch den Wind trieb.

»Festhalten«, brüllte der Pilot. Er riss am Steuerknüppel und beförderte den Hubschrauber weiter ins Innere des Sturms.

Sophie schrie auf, als ein Stein von der Größe eines Baseballs gegen die Windschutzscheibe knallte und sich ein Spinnennetz aus Rissen ausbreitete.

»Die hält«, sagte der Pilot wenig überzeugend. »Die Scheibe wurde konstruiert, um einem Geschoss vom Kaliber fünfzig aus kurzer Distanz standzuhalten.«

»Hoffentlich haben die Ingenieure gute Arbeit geleistet.«

Sophie traute vielen Ingenieuren nicht, vor allem denen nicht, die ihren Lebensunterhalt damit verdienten, Produkte für den Krieg zu testen. Sie wusste besser als alle anderen, dass Werkstücke unter Laborbedingungen oft gänzlich anderen Belastungen standhielten als im echten Leben. Firmen wie NTC verdienten jedes Jahr Milliarden mit der Entwicklung von mangelhaften Produkten. Es war eine rein wirtschaftliche Frage, das hatte sie schon in jungen Jahren begriffen. Anfällige Produkte mussten ersetzt werden, was den Umsatz erhöhte. Qualität gehörte der Vergangenheit an, und Garantien waren ausgestorben.

Sophie begutachtete den Riss und hoffte, die Windschutzscheibe gehörte nicht zu den Billigprodukten von NTC. Sie mochte es nicht, wenn mit ihrem Leben gespielt wurde.

»Wie weit noch?«, schrie sie.

»Sehen Sie auf dem Radar nach!«, brüllte der Pilot zurück.

Bevor sie sich dem Monitor zuwenden konnte, sah sie etwas durch die Scheibe. Sie kniff die Augen zusammen und versuchte festzustellen, was es war. »Was zum ...«, murmelte sie leise. Der Gegenstand wurde vom Wind herumgewirbelt und schoss auf sie zu.

»Vorsicht!«

Sophie wurde zur Seite geworfen, und ihr Magen drehte sich fast um, als der Pilot den Steuerknüppel scharf nach rechts riss. Es war zu spät. Eine Sekunde später prallte das Trümmerstück gegen die Windschutzscheibe und versperrte ihnen die Sicht. Der Pilot fluchte auf Spanisch. Sophie verstand jedes Wort.

»Holen Sie es runter!«

»Das ist kein Auto. Wir haben keine Scheibenwischer.«

Der Pilot schob seine Brille auf den Helm hoch, um das Metallteil auf der Windschutzscheibe besser erkennen zu können, und Sophie sah zum ersten Mal sein Gesicht. Sie hatte noch nie in solche kristallblaue Augen geblickt. Er konnte nicht älter als neunzehn sein.

Sie schicken mich mit einem Rekruten los?

»Sieht aus wie ein Straßenschild«, rief er und zog sich die Brille wieder über die Augen.

Sie versuchte, die verwitterten weißen Buchstaben auf dem grünen Metall zu entziffern. »D-E-N-V-E...« Sophie zögerte. War das wirklich möglich?

»Denver«, rief sie durch den Lärm. »Scheiße, da steht ›Denver‹ drauf.«

Der Pilot kicherte. »Meine Freundin ist da aufgewachsen. Bevor der Sonnensturm es verbrannt hat.«

»Ich finde die Situation nicht besonders witzig, Captain. Wir müssen irgendwie das Schild ...« Der Hubschrauber wackelte heftig, als weitere Trümmerteile gegen das Metallchassis prallten.

»Warten Sie, ich habe eine Idee!« Langsam zog der Pilot den Steuerknüppel nach oben, dann rammte er ihn

zum Boden. Das Schild rutschte mit einem Schaben von der Scheibe und wurde von den Titanblättern des Rotors zu Konfetti zerrissen.

Sophie blieb keine Zeit, sich zu freuen. Eine weitere Ladung Schutt trommelte gegen das Exoskelett des Hubschraubers und verursachte melonengroße Beulen an der Innenseite der Tür.

Der Pilot versuchte, den Hubschrauber gerade zu halten, und umklammerte die Steuerung so fest, dass seine Knöchel aussahen, als würden sie jeden Moment explodieren. »Viel mehr hält er nicht aus. Sehen Sie noch mal aufs Radar!«, rief er.

In der Mitte der Konsole blinkte der Radarschirm, und die roten Flecken wurden von statischem Rauschen überdeckt. »Der Sturm stört anscheinend die Übertragung«, vermutete Sophie.

Ein ohrenbetäubendes Kreischen unterbrach sie, als die Rotorblätter sich durch eine Staubwolke fraßen. Ihr Metallkäfig knirschte und ächzte. Sie befanden sich jetzt im heftigsten Teil des Sturms.

Zwei baseballgroße Steine schmetterten gegen die Windschutzscheibe, und weitere Risse breiteten sich zu allen Seiten aus.

»Nur noch ein Stück, mein Kleiner«, flehte der Pilot.

Sophie beobachtete die Risse und versuchte, sie mit purer Willenskraft daran zu hindern, größer zu werden. Aber ihre Gebete blieben ungehört, und ein weiterer kleiner Stein traf die Scheibe. Sie hielt den Atem an und hörte, wie die Windschutzscheibe Zentimeter um Zentimeter zersprang. Selbst durch das Tosen des

Sturms hörte sie das Acrylglas splitteren. Es war ein seltsames Gefühl, zu wissen, dass nur eine dünne Scheibe, die in einer NTC-Fabrik gegossen worden war, zwischen ihr und dem Sturm stand. Sie sah schon vor sich, wie das Glas nachgab und der braune Staub in den Hubschrauber drang und ihr die Haut vom Leib schmirgelte.

»Das Radar«, rief der Pilot und riss Sophie aus ihrer Trance.

Das Hologramm funktionierte wieder, und das rote Echozeichen, das den Sturm verkörperte, kroch über das transparente Bild. »Sieht aus, als wären wir fast durch!«, verkündete sie, während sie zum Rand ihres Sitzes rutschte, um besser sehen zu können.

»Gott sei Dank. Lang halten wir das nicht mehr durch«, sagte der Pilot. Seine rote Brille neigte sich zum Armaturenbrett, wo er die Druckanzeigen ablas. »Der Hydraulikdruck sinkt von Sekunde zu Sekunde.«

Sophie wandte den Blick nicht vom Radar. Der Hubschrauber schien den östlichen Rand des Sturms erreicht zu haben, nur noch einen Fingerbreit von der Sicherheit entfernt.

Das Ächzen der Rotorblätter lenkte Sophies Aufmerksamkeit wieder auf die Windschutzscheibe. Der braune Staub löste sich allmählich auf. In der Ferne glaubte sie, schon den Nachthimmel durchscheinen zu sehen, aber es war schwer zu beurteilen, weil die dunklen Farben miteinander verschwammen.

»Halo eins, hier spricht Black Echo, hören Sie mich? Over.«

Ein einladendes Grinsen breitete sich auf dem Gesicht des Piloten aus, als er nach dem Mikrofon griff. »Wir sind wieder da! Black Echo, hier Halo eins. Over.«

»Verstanden. Schön, Ihre Stimme zu hören, Halo eins. Wir dachten, wir hätten Sie im Sturm verloren. Over.«

Sophie ignorierte das Gespräch und beobachtete, wie der Sturm sich langsam legte.

»Black Echo, geht mir genauso. Vorbereitung zur Landung. Over.«

»Verstanden, Halo eins, wir setzen schon mal Kaffee für Sie auf. Over.«

Die Geräusche des Sturms verklangen, und Stille erfüllte das Cockpit. Sophie sackte auf ihrem Sitz zusammen, ohne die metallenen Armlehnen loszulassen. Erleichterung überspülte sie wie eine kalte Dusche nach einem langen Lauf. In den Tagen nach dem Sonnensturm, als sie mit dem Rest ihres Teams aus dem Schutzraum gestiegen war, nur um zu sehen, wie Rauchwolken über den Horizont krochen und Flammen aus den Städten überall in den Vereinigten Staaten am Himmel leckten, hatte sie ähnlich empfunden. Es war ein Gefühl, das sie nie vergessen würde. Und jetzt spürte sie es wieder auf der Haut.

Es war seltsam, dass sie in einem Moment dem Tod ins Auge sehen und im nächsten in den nächtlichen Sternenhimmel blicken konnte. Auf gewisse Weise ließ sie das die Wissenschaft noch mehr schätzen. Es war eine Möglichkeit für sie, ihr Schicksal zu kontrollieren, von einem Experiment im Labor bis zu einem Artikel über Quantenphysik.

Sie wusste, was manche Leute sagen würden: »Gott hat sie vor dem Sturm gerettet. Gott wollte, dass sie überlebt, damit sie die Menschheit retten kann.« Aber ihrer Meinung nach war das alles Schwachsinn. Sie hatte nicht durch Gottes Hand, sondern durch eine Kombination von Glück und Teamwork überlebt.

Sophie lächelte. »Gut gemacht, Captain.«

»Danke, Ma'am. Das war der schlimmste Sturm, durch den ich je geflogen bin. Dachte nicht, dass ich es schaffe.«

»Wie lang noch bis zur Landung?«

Er sah auf die Anzeigetafel. »In fünfzehn Minuten sollten wir am Boden sein.«

Mit einem knappen Nicken wandte sich Sophie wieder dem Nachthimmel zu. Die Sprünge in der Windschutzscheibe waren nur noch eine schwache Erinnerung, die den fantastischen Ausblick nicht trüben konnte – einen Ausblick ähnlich dem, den sie hoffentlich bald vom Mars aus genießen würde.

2

Das Knirschen der Metalltür ließ Sophie zusammensucken. Ungeduldig klopfte sie mit dem Fuß auf den Boden, während zwei NTC-Soldaten die Tür mit einer Brechstange aufstemmten und künstliches Licht in den Hubschrauber drang.

Schließlich gab das verbogene Metall nach, und die Tür glitt auf. Sophie ignorierte die ausgestreckte Hand des Soldaten und sprang hinaus. Sie hatte keine Zeit für Förmlichkeiten. Da die Rollbahn voller Helikopter und Flugzeuge stand, war ihr Team offenbar schon eingetroffen.

Als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte, strömte ihr das Blut in den Kopf, der schon von dem Flug schmerzte. Sie spürte, wie das Gehirn im Schädel pulsierte.

Tief durchatmen. Ignoriere den Schmerz. Es gibt eine Menge zu erledigen.

Sophie schüttelte den Kopf, um sich von den Nachwirkungen des Schocks zu befreien. Im Halbdunkel konnte sie schwach das orangefarbene Glühen einer Datenbrille

erkennen, die sich ihr näherte. Die Farbe wies auf einen ranghohen NTC-Angestellten hin – höchstwahrscheinlich ihr Begleiter. Sie versteifte sich und wollte die Vorstellung schnell hinter sich bringen, damit sie zu ihrem Team konnte, aber der Mann ging einfach an ihr vorbei.

»Verdammt, Captain«, fuhr er den Piloten an. »Sie haben gerade einen mehrere Millionen teuren Hubschrauber zerstört. Was ist das für ein Gefühl?«

»Sir ... Es tut mir leid, aber das war der Sturm.«

»Ich will keine Ausreden hören. Drehen Sie sich um, und sehen Sie sich Ihren Vogel an.«

Der Pilot betrachtete nervös den Hubschrauber. Die Windschutzscheibe war an mehreren Stellen gesprungen, und in einem der Risse steckte ein Stein. Und das war noch nicht einmal das Schlimmste. Beulen übersäten den Rumpf. Selbst der beste Karosseriemechaniker von NTC konnte ihn nicht retten. Der Hubschrauber musste zerlegt und die Metallhülle und die Windschutzscheibe ausgetauscht werden.

»Ich habe Sie gefragt, was das für ein Gefühl ist, Captain.«

Der Pilot sah auf seine Füße. »Sir, es tut mir leid, aber ...«

Sein Vorgesetzter unterbrach ihn. »Sie werden mit sofortiger Wirkung degradiert.«

»Moment mal!« Sophie trat mit bebenden Nasenflügeln vor. »Sir, der Mann hat mir das Leben gerettet. Wenn er nicht gewesen wäre, würde der Hubschrauber jetzt irgendwo im Ödland vergraben liegen, und Sie müssten Treibstoff und Männer verschwenden, um ihn zu suchen.«

Der Mann drehte sich zu ihr um. »Ah, Sie müssen Dr. Winston sein«, sagte er. »Ich habe schon viel von Ihnen ...«

»Sir, bei allem gebotenen Respekt, ich habe keine Zeit für so was. Ich muss sofort zu meinem Team.«

»Ihr Team kann warten. Ich möchte mich vorstellen. Ich heiße Dr. Hoffman und bin der Grund, aus dem Sie hier sind. Ich habe Sie ausgewählt. Habe ich mich falsch entschieden, Dr. Winston?«

Sophie zögerte. Wieso hatte sie ihn nicht erkannt? Der CEO von NTC war einer der mächtigsten Menschen der Erde – und des Mars, wenn ihr Experiment erfolgreich verlief. Ihre Hand zitterte, als sie sie ihm reichte. »Dr. Hoffman, Entschuldigung, ich wollte dem jungen Mann nur meine Dankbarkeit ausdrücken. Er hat mir das Leben gerettet.«

Ein Lächeln zeichnete sich auf Dr. Hoffmans Gesicht ab. Er nahm ihre Hand und schüttelte sie mit festem Griff. Dann nickte er dem Piloten zu, der mit zwei anderen NTC-Soldaten neben dem Hubschrauber hockte. »Sie sollten sich bei Dr. Winston bedanken. Wenn es nach mir ginge, würden Sie nie mehr fliegen.«

Der Pilot entfernte sich zögerlich und ging auf das massive Betongebäude zu, das am Ende der Rollbahn in den Berg gebaut war. »Danke, Dr. Winston!«, rief er aus sicherer Entfernung.

Dr. Hoffman wandte sich noch immer lächelnd zu Sophie um. Sie musterte ihn. Er war über siebzig, und man sah es ihm an. Selbst im schwachen Licht konnte man seine Falten erkennen, tiefe Furchen über der leuchten-

den Brille. Ein gestutzter Schnurrbart säumte die dünnen Lippen, und sein Lächeln entblößte vergilbte Zähne voller Flecken vom jahrelangen Kaffeetrinken.

»Sollen wir, Dr. Winston?« Er zeigte auf das Gebäude.
»Ich weiß, dass Sie unverzüglich Ihr Team treffen wollen.«

»Ja, Dr. Hoffman. Bitte gehen Sie voraus.«

Sophie folgte ihm mit noch immer zitternden Händen. Sie konnte die Männer, die sie einschüchterten, an einer Hand abzählen, aber Dr. Hoffman stand ganz oben auf der Liste.

Vor ihnen öffneten sich knirschend zwei gigantische Drucktore. Der Eingang war in einen Berghang gefräst. Über den Toren hing ein verwittertes Schild mit der Aufschrift »Welcome to Cheyenne Mountain«.

»NORAD«, murmelte sie leise. Sie hätte es wissen müssen. Die alte Militäranlage war der perfekte Ort für eine Biosphäre. Im frühen 21. Jahrhundert hatte sie als Befehlszentrale für die Luftverteidigung gedient, bis sie stillgelegt und schließlich baufällig geworden war. Sophie hatte als Kind einmal an einer Führung teilgenommen, lange bevor die Sonnenstürme Denver versengt hatten. In der Ferne konnte sie die Lichter von Colorado Springs erkennen, das der Strahlung knapp entgangen war.

Dr. Hoffman rief sie aus dem Eingang. »Kommen Sie?«

»Ja, Sir, ich bewundere nur den Anblick.«

»Ich dachte, Sie hätten es eilig.«

»Das stimmt. Aber der Ort ruft bei mir Erinnerungen hervor.«

»Tja, bereiten Sie sich auf ein paar ...« Er hielt inne und setzte ein gerissenes Grinsen auf. »... Veränderungen vor.«

Sophie lächelte gezwungen und folgte ihm in den dunklen Zugangstunnel. Sie hörte, wie die Drucktore hinter ihnen knirschten und zuschlugen und sie im Inneren des Bergs einschlossen. Jemand drückte einen Schalter, und die Lampen im Hangar leuchteten eine nach der anderen auf.

Es war ein anderer Eingang als der, den sie bei der Führung gesehen hatte. Er war breit genug für einen Sattel-schlepper und ausschließlich für das Militär vorgesehen, nicht für Schulklassen auf Besichtigungstour. Die grelle Deckenbeleuchtung erhellte einen kleinen elektrischen Zug, der in der Mitte des Zugangstunnels stand wie ein Fahrgeschäft, das auf Gäste wartete.

»Hier entlang«, sagte einer der Soldaten und öffnete die Zugtür. Sophie folgte Dr. Hoffman und setzte sich auf eine Metallbank.

»Der Zug bringt uns zu der fortschrittlichsten Biosphäre, die die Menschheit je erbaut hat. NTC hat eine Menge Geld in die Einrichtung gesteckt. Ich bin sicher, Sie werden sie für Ihre Forschung geeignet finden.«

»Ich kann kaum erwarten, mit der Arbeit in der Biosphäre anzufangen«, sagte Sophie, während sie ihre verspannten Muskeln massierte. Sie schlug die Beine übereinander und lehnte sich gegen das kalte Metall der Bank. Ihr Hals war wund vom Sicherheitsgurt des Hubschraubers. Sie rieb über die Stelle und war froh, dass sie nicht in einem brennenden Wrack gestorben war.

Dr. Hoffman setzte die Brille ab und steckte sie in sein Jackett. Zum ersten Mal konnte sie ihm in die Augen sehen. Sie waren schwarz wie Obsidian, viel dunkler, als Sophie gedacht hatte. Sie erinnerte sich, dass einige Mitglieder ihres Teams darüber gesprochen hatten, nachdem sie bei einer Konferenz des Führungsgremiums von NTC gewesen waren.

»Die Daten, die Ihr Team sammeln wird, sind sehr wichtig, Dr. Winston. Ich hoffe, Ihnen ist klar, weswegen Sie beauftragt wurden.« Er zog die Brauen zusammen und sah ihr tief in die Augen. Es war zu viel, sie wandte den Blick ab.

»Meine Aufgabe ist mir vollkommen bewusst. Vergessen Sie nur nicht Ihren Teil der Abmachung.«

»Ich zocke nicht, wenn es um das Ende der Welt geht, Dr. Winston. Sie und Ihr Team werden im ersten Flug zum Mars sitzen. Das verspreche ich Ihnen.«

Seine Beteuerung half ihr, sich zu entspannen, und sie verschränkte die Hände und sah aus dem Fenster. Die vom weißen Halogenlicht beleuchteten Betonwände des Tunnels rasten vorbei. Schließlich hielt der Zug. Die beiden NTC-Soldaten standen auf und traten in den Tunnel hinaus. Dr. Hoffman folgte ihnen, während er seine schwarzen Augen mit der Brille bedeckte.

»Hier entlang, Doktor.« Er führte sie zurück in die Zugangsstraße. »Die Biosphäre befindet sich in der Haupthalle. Der Ort wurde komplett umgebaut und von außen abgedichtet. Ein hochmodernes Luftfiltersystem wurde eingebaut, und die Anlage verfügt über eine künstliche Intelligenz namens Alexia – Sie werden sie bald kennen-

lernen. Sie kontrolliert Temperatur, Feuchtigkeit und alle anderen Parameter, die für den reibungslosen Betrieb der Biosphäre nötig sind. Bei medizinischen Notfällen fungiert sie als Arzt.«

»Unser Ingenieur, Saafi Yool, kann sich sehr gut um solche Sachen kümmern«, sagte Sophie. »Und wir haben auch genug Leute, die mit medizinischen Notfällen klar kommen.«

Dr. Hoffman trat vor die offene Drucktür und sah in die Halle. »Betrachten Sie Alexia als Mitglied Ihres Teams – eine Sicherheitsmaßnahme, wenn Sie so wollen. Muss ich Sie daran erinnern, wie wichtig diese Mission ist, Dr. Winston? Die Zukunft der Menschheit hängt von Ihren Ergebnissen ab. Nur deshalb bin ich trotz meines sehr engen Zeitplans zum Start des Projekts hergekommen. Ich verschwende nicht gerne meine Zeit. Verschwende ich meine Zeit?« Über der Brille zog er eine Braue hoch.

Sophie holte tief Luft. »Nein«, sagte sie. »Wie gesagt, ich bin mir der Bedeutung dieses Projekts sehr wohl bewusst. Aber ich traue keiner KI, vor allem, wenn ich noch nie mit ihr gearbeitet habe.«

Dr. Hoffman drehte sich um. »Dr. Winston, das ist nicht verhandelbar. Alexia gehört jetzt zu Ihrem Team. Finden Sie sich damit ab, oder ich suche mir jemand anderen.« Sein Ton war entschieden, und Sophie begriff, dass es keinen Sinn hatte, darüber zu diskutieren.

»Also gut. Alexia gehört zu meinem Team«, log sie. Sie freute sich auf eine Dusche, eine heiße Tasse Kaffee und die vertrauten Gesichter ihrer Kollegen. Selbst wenn jetzt ein fremdes Hologramm dazugehörte.

Der Geruch von billigem Kaffee hing in der Luft. Emanuel Rodriguez, der Biologe, nahm seine dampfende Tasse und trank einen Schluck. Mit seinen braunen Augen musterte er die drei leitenden NTC-Mitarbeiter, die sich um den Tisch im vorderen Teil des Besprechungsraums drängten.

Am Kopfende saß Dr. Hoffman. Rechts von ihm hatte Amy Carlson Platz genommen, eine große, gut aussehende Rothaarige, deren Gesicht von Sommersprossen übersät war. In ihren fünf Jahren bei NTC war sie von der Assistentin zur wissenschaftlichen Direktorin aufgestiegen. Ihr Machtzuwachs wurde oft ihrem Aussehen zugeschrieben, aber Emanuel wusste, dass sich hinter dem hübschen Gesicht ein wacher Geist verbarg.

Zu Dr. Hoffmans Linken saß Sean Edwards, der Sicherheitsdirektor von NTC. Edwards war ein sechzigjähriger Pensionist von einem englischen Spezialeinsatzkommando und seit mehreren Jahren Dr. Hoffmans rechte Hand. Seine linke Gesichtshälfte sah normal aus für einen Mann seines Alters – faltig und blass –, aber die rechte Seite wirkte grotesk. Das Auge war von einem Granatsplitter getroffen und tief in die Höhle gedrückt worden. Die Explosion hatte seine Haut versengt. Selbst ohne die Brandnarben hätte er schon beängstigend ausgesehen, aber seine Gegner waren nicht nur durch sein Äußeres eingeschüchtert. Die Gerüchte von seiner Brutalität zogen weite Kreise, auch außerhalb der Firma.

Emanuel trank noch einen Schluck Kaffee und erschauerte von dem bitteren Geschmack. Er warf einen Blick in die Ecke des Raums, wo zwei NTC-Soldaten mit

geschulterten Gewehren und den rot leuchtenden Brillen standen, die sie als Beschäftigte des mächtigsten Sicherheits- und Wissenschaftskonzerns der Welt auswiesen. Ihre Augen waren verborgen, aber die stoischen Gesichter wirkten bedrohlich.

Er war sich nicht sicher, warum Dr. Hoffman beschlossen hatte, die Muskeln spielen zu lassen. Schließlich drängte sich neben Dr. Winstons Team auch noch das Unterstützungspersonal, das sie von einer Einrichtung in Colorado Springs aus überwachen würde, in dem Raum. Und sobald die Türen der Biosphäre geschlossen würden, könnte nur Alexia sie wieder öffnen. Niemand, nicht einmal Dr. Hoffman, würde sie überzeugen können, die Türen früher zu öffnen. Es war eine Sicherheitsmaßnahme, die programmiert war, um die Biosphären-Mission um jeden Preis zu schützen. Die Regeln waren eindeutig – keine Kommunikation mit der Außenwelt, wenn es nicht unbedingt nötig war.

Dr. Hoffman begann seine Präsentation, indem er in die Mitte des Raums trat und die Menge gebieterisch musterte.

»Damit alle auf dem Laufenden sind, beginne ich mit einer kurzen Vorstellung des Biosphären-Teams. Wir sollten alle wissen, wen wir beobachten.« Dr. Hoffman grinste. »In der ersten Reihe haben wir Dr. Holly Brown.« Er wandte sich der zierlichen blonden Frau zu, die fröhlich lächelte und winkte. »Jahrgangsbeste an der Johns Hopkins University mit ihrer Doktorarbeit in Psychologie. Dr. Brown, Sie sind dafür verantwortlich, die geistige und emotionale Gesundheit des Teams zu über-

wachen.« Er ließ den Blick über die Zuhörer schweifen. »Ah, da sind Sie, Mr. Roberts«, sagte er und zeigte auf den jungen Programmierer mit dem lockigen Haar. »Timothy Roberts, der berühmte ehemalige Hacker. Vom MIT mit siebzehn eingestellt und mit neunzehn wieder rausgeworfen, dann mit zwanzig von der Bundesregierung angeworben. Stimmt das so? Ich warte schon lang darauf, Sie kennenzulernen.«

Der Programmierer verdrehte die Augen, ließ sich aber zu einem Nicken herab. Dr. Hoffman ging schnell zum nächsten Teammitglied.

»Hier haben wir Saafi Yool, den Ingenieur des Teams. Mr. Yool hatte ein Fulbright-Stipendium und hat an der Stanford University Ingenieurwissenschaft studiert. Ich habe gehört, Sie sind Flüchtling aus Somalia.« Dr. Hoffman sah auf den schlanken Mann hinab, der seine langen Beine unter dem Stuhl vor sich ausgestreckt hatte.

»Das ist richtig, Dr. Hoffman«, sagte er mit einem herzlichen Lächeln.

»Willkommen, Mr. Yool.« Dr. Hoffman ging weiter zu Emanuel. »Das ist Dr. Emanuel Rodriguez. Als Biologe ist er das vielleicht wichtigste Mitglied des Teams«, sagte er mit einem kurzen Zwinkern.

Emanuel trank noch einen Schluck Kaffee und sah unbeeindruckt von Dr. Hoffmans Gehabe nach vorn.

»Und zu guter Letzt Dr. Sophie Winston. Abschluss in Princeton in Teilchenphysik und mittlerweile eine der führenden Experten für Sonnenaktivitäten. Ich habe gehört, dass die Sonnenstürme 2055 ohne Ihre Arbeit viel schlimmere Auswirkungen gehabt hätten.«

»Da bin ich mir nicht so sicher ...«, begann Sophie, aber Dr. Hoffman fiel ihr ins Wort.

»Danke, dass Sie gekommen sind, Dr. Winston.« Er sah ihr einige Sekunden in die Augen, bevor er in die Mitte des Raums zurückkehrte.

»Danke für die Gelegenheit«, antwortete Sophie und versuchte sich keinerlei Geringschätzung anmerken zu lassen.

»Da die Förmlichkeiten erledigt sind, komme ich jetzt direkt zur Sache. Diejenigen von Ihnen, die mich schon kennen, wissen, dass ich Small Talk nicht besonders schätze. Wir alle hier haben dasselbe Ziel – die Biosphäre für künftige Weltraumflüge zu testen. Dieses Projekt ist eines der wichtigsten in der Geschichte der Menschheit, und ich danke Ihnen, dass Sie sich daran beteiligen. Jetzt kommen wir zu einigen Regeln, die Sie kennen sollten, bevor Sie morgen früh eingeschlossen werden. Projektor, Alexia.«

Das Licht wurde gedimmt, und ein Hologramm erschien über dem Pult vor Dr. Hoffman. Mehrere runde Gebilde schwebten in der Luft. Er betrachtete sie kurz, dann zog er einen der sich drehenden Kreise heraus und sagte: »Das ist die Biosphäre.« Er vergrößerte sie mit einem Wischen des Zeigefingers, und die anderen Ebenen der Einrichtung wurden ausgeblendet.

»Wie Sie sehen, besteht die Biosphäre aus vier einzelnen Biomen, die mit der fortschrittlichsten Technik betrieben werden, die NTC zu bieten hat«, sagte er. »Dr. Winston hat das Kommando über die Einrichtung, und jedes Biom wird von einem Teammitglied geleitet.

Das ist Biom 1.« Er zog die Kugel heraus und ließ sie über seiner Hand schweben. »Man könnte sagen, es ist das wichtigste. Dort werden Sie Nahrung anbauen und das Habitat testen. Über hundert verschiedene Pflanzenarten werden dort eingesetzt. Warum so viele? Gute Frage. Traditionell benutzen wir eine geringere Anzahl, aber wir wollen sicherstellen, dass bei einer Fehlfunktion oder Schädlingsbefall mehrere Arten überleben. Bei dem Saatgut handelt es sich um genetisch veränderte Hybride, die von unseren besten Botanikern handverlesen und für die unwirtlichsten Bedingungen entwickelt wurden, also machen Sie sich keine Sorgen – sie überstehen fast alles außer einer Kernschmelze.« Er sah Emanuel an, der die Präsentation interessiert verfolgte.

»Dr. Rodriguez, Sie leiten Biom 1. Ich glaube, Sie werden mit der Anlage zufrieden sein.«

Emanuel nickte anerkennend, aber Dr. Hoffman hatte seine Aufmerksamkeit schon wieder auf die leuchtenden Bilder gerichtet. Er schnippte gegen die Kugel, und sie ordnete sich unter den anderen Ebenen ein. Mit einem Finger an den Lippen betrachtete er die anderen Kreise und zog schließlich einen hervor. »Biom 2 ist das Bassin. Traditionell hatten andere Biosphären-Projekte einen Wasserspeicher mit verschiedenen Fischarten. Wir haben diskutiert, einen mit Meerwasser und Korallenriff zu entwickeln, wie es in der Vergangenheit schon getan wurde. Aber unsere Ingenieure haben beschlossen, es einfach zu halten. Biom 2 ist genau das, ein Wasserspeicher, nicht mehr, nicht weniger. Denken Sie daran, das Endziel ist,

eine voll funktionsfähige Anlage zu haben, die Nahrung und Ressourcen produziert, wenn das Schiff auf dem Roten Planeten landet. Es wird eine moderne Arche Noah, wenn Sie so wollen.« Mit hochgezogenen Augenbrauen fing er Emanuels Blick auf. »Dieses Biom werden Sie auch leiten, Doktor.«

Ein weiteres Fingerschnipsen, und Biom 2 verschwand wieder zwischen den anderen Bildern. Er griff nach der dritten Kugel und warf einen Blick auf die Uhr.

»Ich habe eine kurze Frage«, sagte Saafi so leise, dass man ihn nur im vorderen Teil des Raums hörte.

Dr. Hoffman wirkte plötzlich sehr streng, als ärgerte er sich über die Unterbrechung. »Bitte«, sagte er.

»Ich verstehe nicht, wie das Wasserspeicher-Biom im Weltall funktionieren soll, mit welchem Schiff auch immer NTC zum Mars fliegen will.«

Lächelnd zog Dr. Hoffman das dritte Biom hervor. »Weil das Gerät zur Erzeugung von künstlicher Schwerkraft, das NTC entwickelt hat, noch geheim ist. Machen Sie sich keine Sorgen, Mr. Yool, die Schwerkraft auf dem Schiff, mit dem wir zum Mars fliegen, wird fast die gleiche sein wie hier.«

Emanuel sah zu Saafi, der breit grinste. Alle im Team hatten Gerüchte gehört, dass NTC mit künstlicher Schwerkraft experimentierte, aber niemand wusste, dass die Firma schon kurz davor stand, ein funktionierendes Gerät zu bauen.

Dr. Hoffman trat von der dritten Kugel zurück. »Da wir es eilig haben, halte ich mich nicht lange mit dem Nutztier-Biom auf.« Er hielt inne, um auf die horizon-

talen Linien zu zeigen, die die Kugel durchschnitten. »Wie Sie sehen, ist die Halle in mehrere Abschnitte unterteilt. Die Linien stehen für elektrische Wände, die die Tiere voneinander trennen. Dr. Rodriguez ist auch für dieses Biom zuständig.«

Dr. Hoffman schnippte die Kugel weg und holte die letzte hervor. »Das ist Biom 4, quadratmetermäßig das größte in der Biosphäre. Es ist in mehrere Räume für die individuellen Bedürfnisse des Teams unterteilt. Dort gibt es eine hochmoderne Krankenstation, eine Küche mit Kantine, die Kommandozentrale und Schlafzimmer mit Bad. Wir haben uns große Mühe gegeben, die Umgebung so komfortabel wie möglich zu gestalten. Natürlich wird jedes Biom penibel überwacht. Dr. Brown ist für die Krankenstation verantwortlich, während Mr. Roberts und Mr. Yool sich um die Kommandozentrale kümmern.«

Er sah zu dem jungen Programmierer. »Langweile ich Sie, Timothy?«, fuhr er ihn an.

Timothy gähnte und schüttelte dann schnell den Kopf. »Nö, es liegt am Kaffee. Nicht stark genug.« Stirnrunzelnd ließ er die schwarze Flüssigkeit in der Tasse kreisen.

»Wenn Sie genug geträumt haben, möchten Sie vielleicht an der Präsentation teilhaben, die für den Rest der Gruppe sehr wichtig ist.«

»Natürlich, Sir«, sagte Timothy und trank noch einen Schluck.

»Selbstverständlich werden wir auch Sie während des Experiments überwachen.« Dr. Hoffman zeigte auf die

vier Kameras im Besprechungsraum. »In allen Biomen sind Kameras angebracht, und Alexia ist programmiert, um Ihre Vitalfunktionen vierundzwanzig Stunden am Tag zu überprüfen.«

Emanuel fand, dass das nach Big Brother roch. NTC war nicht über Nacht und ohne Gegenwind zur mächtigsten Sicherheits- und Technologiefirma geworden. Sie war an die Spitze gelangt, indem sie die Konkurrenz ausschaltete. Bei den Vereinten Nationen wurde hinter vorgehaltener Hand von Sabotage und Mord gesprochen, aber es gab nie Untersuchungen oder Ermittlungen. NTC war für die internationale Gerichtsbarkeit unangreifbar geworden.

»Irgendwelche Fragen?«, erkundigte sich Dr. Hoffman.

Emanuel sah, dass Sophie in der ersten Reihe aufstand. Er war ein wenig beunruhigt, als er bemerkte, wie sich ihre Lippen zu einem Grinsen verzogen. Obwohl er sie nur von der Seite sehen konnte, wusste er, was als Nächstes geschehen würde. Sophie würde etwas ausspucken, das sie höchstwahrscheinlich in Schwierigkeiten brächte. Sie gehörte zu den größten Geistern des Planeten, aber ein sehr gefährlicher Makel kam ihrem Verstand oft in die Quere – ihre spitze Zunge.

»Dr. Hoffman, ich habe eine Frage.«

»Ja, Dr. Winston?«

Sophie griff nach unten und zog einen Hefter aus der Reisetasche, die sie ordentlich unter ihrem Stuhl verstaut hatte. Schnell leckte sie sich über die Finger und blätterte durch die Seiten. »Ah, hier ist die Klausel«,

sagte sie, während sie mit der freien Hand ihre Brille aufsetzte.

»Abschnitt 10.12: Im Falle einer Kontamination übernimmt die künstliche Intelligenz des Projekts die Kontrolle über die Einrichtung.« Sie hielt inne, um Luft zu holen. »Wenn die Biosphäre mit toxischen Substanzen kontaminiert ist, wird sie entsprechend gesäubert.« Sophie legte den Hefter auf den Stuhl.

»Was genau ist mit ›entsprechend gesäubert‹ gemeint?«

»Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich das beantworte?«, fragte Carlson und trat neben Dr. Hoffman.

»Ganz und gar nicht, Miss Carlson. Legen Sie los«, sagte er höflich.

»Dr. Winston, Sie wissen sicher, dass immer die Gefahr einer Kontamination besteht. Tatsächlich ist unsere letzte Mission, die noch geheim ist, genau aus diesem Grund gescheitert. Glücklicherweise konnten wir das Team isolieren, bevor die Schadstoffe das Ökosystem der Biosphäre zerstört haben, aber das Experiment war ein Totalausfall.«

Carlson strich sich eine erdbeerrote Strähne hinter das linke Ohr. »Im All können wir uns solchen Luxus wie hier nicht leisten. Wenn ein Toxin identifiziert wird, separiert die Anlage den infizierten Bereich und minimiert die Verluste durch eine komplette Säuberung. Jeder, der das Pech hat, in der infizierten Zone zu sein, erhält eine tödliche Dosis der Chemikalien, die zur Zerstörung des Gifts notwendig sind. Wir können einfach nicht riskieren, Daten zu verlieren.«

»Mit anderen Worten, wir riskieren alle unser Leben«, knurrte Sophie.

Emanuel stand schnell auf, weil er Sophies gerötete Wangen sah und wusste, dass sie kurz vor einem Wutausbruch war. »Wir riskieren unser Leben zum Heil des Planeten«, mischte er sich ein.

Sophie wandte sich um und sah ihm einen Moment lang in die Augen, bevor ihre Gesichtsfarbe sich normalisierte.

Dr. Hoffman ging auf das Publikum zu, verschränkte die Arme vor der Brust und nickte Emanuel zu. »Danke, Dr. Rodriguez, für die treffende Bemerkung. Sie und Ihr Team riskieren Ihr Leben für die Zukunft der Menschheit. Die Daten, die dieses Projekt liefern soll, könnten durchaus die Menschheit retten. Wenn ein Toxin entdeckt wird, wird es eliminiert, und Alexia versucht die Daten zu retten.«

»Gibt es noch weitere Fragen?«, wandte Carlson sich an die Zuhörer.

Als sich niemand meldete, sagte Dr. Hoffman: »Die Versammlung ist hiermit beendet. Ruhen Sie sich aus. Sie betreten die Biosphäre um 6:00 Uhr.«

Emanuel blieb auf dem Weg zur Tür stehen, um auf Sophie und den Rest des Teams zu warten. Er sah zu, wie die beiden Soldaten den Raum verließen. Dr. Hoffman und seine Mitarbeiter folgten ihnen auf den Fersen. Sobald die NTC-Angestellten gegangen waren, trat Emanuel zu seinen Kollegen in der Ecke des Raums.

»Unterhalten wir uns ein bisschen«, sagte Sophie und dirigierte sie zu einem Metalltisch. »Schön, euch alle

zu sehen.« Sie blickte jedem in die Augen und reichte Dr. Holly Brown zuerst die Hand. »Wie geht's?«

Die zierliche Psychologin lächelte. »Gut, ich freu mich drauf anzufangen!«

»Ich mich auch«, sagte Sophie. »Timothy, wie läuft's bei dir?«

Als er nicht vom Tisch aufsah, wiederholte sie die Frage und versuchte seinen Blick aufzufangen.

»Ganz gut«, antwortete er schließlich und schüttelte schlaff ihre Hand. Sophie verschwendete keine Zeit darauf, ihn zum Plaudern zu bewegen. Stattdessen begrüßte sie lächelnd Saafi. Er ragte unbeholfen über den anderen auf. Neben seiner schlanken, eins fünfundneunzig großen Gestalt wirkten sie wie Zwerge.

»Danke, dass du dabei bist, Saafi.«

»Es ist mir ein Vergnügen«, sagte er. In seiner tiefen Stimme schwang ein leichter somalischer Akzent mit.

Sophie zwinkerte Emanuel einmal kurz zu, ehe sie ihre Aufmerksamkeit wieder dem Team zuwandte. »Ich danke euch allen, dass ihr gekommen seid. Ich weiß, wie schwer es für diejenigen ist, die Familie zu Hause haben, aber ich kann gar nicht beschreiben, wie froh ich bin, euch bei dieser wichtigen Mission dabeizuhaben. Ich dachte, wir sollten die Gelegenheit nutzen, um miteinander zu reden, bevor wir morgen in die Biosphäre gehen. Fangen wir mit Fragen an.«

»Hat noch jemand das Gefühl, dass NTC viel zu viel Einfluss bei diesem Projekt hat?«, sagte Emanuel leise.

»Ich begreife einfach nicht, warum sie ein externes Team angeheuert haben, um das Projekt zu beenden.

Puerto Rico war eine Sache, aber hier geht es um den Mars und das Schicksal der Menschheit«, meldete sich Saafi zu Wort.

»Das verstehe ich auch nicht. Haben sie nicht zwanzig Teams, die das können, was wir machen?«, fragte Timothy.

Sophie trat näher an den Tisch. »Weil wir das beste Forschungsteam der Welt sind. Das NTC-Gremium hat genug gesunden Menschenverstand, um das zu begreifen.«

»Es gefällt mir nicht, dass wir eingeschüchtert werden«, sagte Emanuel.

»Dr. Hoffman verhält sich Sophie gegenüber eindeutig dominant«, sagte Holly.

Emanuel zuckte die Achseln. »Ist mir egal, wie du es nennst. Es gefällt mir nicht. Und der Vertrag, den wir unterschrieben haben, jagt mir verdammte Angst ein.«

»Du warst doch derjenige, der gesagt hat, wir riskieren unseren Kopf für die Menschheit, Emanuel«, entgegnete Sophie mit einem strengen Blick in seine Richtung.

»Nur um zu verhindern, dass wir wegen dir rausgeworfen werden, bevor das Projekt überhaupt angefangen hat!«

»Tja, wir werden nicht rausgeworfen, und deshalb müssen wir uns jetzt auf unsere Aufgabe konzentrieren. Wir sollten uns ausruhen. Wenn wir hier fertig sind, würde ich vorschlagen, dass wir in unsere Kojen gehen. 6:00 Uhr kommt schneller, als einem lieb ist.«

Die Teammitglieder nickten zustimmend und verließen den Raum. Als sie allein war, ging Sophie zu den

Kugeln, die noch immer über dem Tisch im vorderen Teil des Raums schwebten. Sie hatte ein komisches Gefühl, die unheimliche Empfindung, dass etwas nicht in Ordnung war. Es war dasselbe Gefühl wie im Hubschrauber. Aber sie schüttelte es ab; sie konnten jetzt keinen Rückzieher mehr machen. Emanuel hatte recht – das Schicksal der Menschheit hing von ihnen ab.

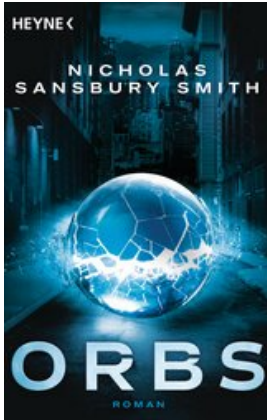
3

Sophie erwachte von einem Stechen, das sich vom Rücken bis in den Nacken hochzog, wahrscheinlich eine Folge des turbulenten Hubschrauberflugs. Ein paar Tabletten und eine Tasse Kaffee dämpften den schlimmsten Schmerz. Die Aufregung und das Adrenalin in ihrem Blut erledigten den Rest.

Es war so weit; die Mission begann.

Sie war nur noch einen Schritt von ihrem Ziel entfernt, zum Roten Planeten zu fliegen. Sie blinzelte, holte kurz Luft und genoss den Augenblick, bevor sie sich ihrem Team auf der schmalen Rampe anschloss. Nervös stiegen sie zur Plattform hinauf.

Sie beobachtete ihre Kollegen und lauschte dem Klacken ihrer Schuhe auf dem Metallsteg. Jeder hatte seinen eigenen Grund, sich dem Projekt anzuschließen. Emanuel hatte es als einmalige Chance für einen Biologen bezeichnet. Saafi hatte gescherzt, es sei die Gelegenheit, seine Reise fortzusetzen. Holly hatte nicht viel gesagt, aber Sophie wusste, dass sie sich verpflichtet hatte, um ihre Karriere voranzutreiben. Timothy war der ein-



Nicholas Sansbury Smith

Orbs

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 400 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-31953-0

Heyne

Erscheinungstermin: September 2018

Es ist das Jahr 2061, und die Erde ist langsam, aber sicher unbewohnbar geworden. Die letzte Chance der Menschheit ist der Mars. In Vorbereitung auf die Mission lässt sich Dr. Sophie Winston mit ihrem Team in einem Biosphären-Habitat in den Rocky Mountains einschließen. Doch schon wenige Tage später sind die Wissenschaftler gezwungen, den Einschluss abubrechen. Als sich die Türen des Habitats öffnen, stehen Dr. Winston und ihre Leute vor dem Nichts: die Menschen sind spurlos verschwunden, ebenso die Wasserreserven des gesamten Planeten. Stattdessen tauchen plötzlich überall mysteriöse, blau leuchtende Kugeln auf. Kugeln, die ein tödliches Geheimnis bergen ...

 [Der Titel im Katalog](#)